
**Wissenschaftliche Übung:
Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**

**im Rahmen des Orientierungskurses
„Einführung in elementare Theologie
vor den Herausforderungen der modernen Gesellschaft“**

HANDREICHUNG

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Bibliotheksmaterialien	5
3	Bibelausgaben und Übersetzungen	6
4	Abkürzungsverzeichnis	7
4.1	Häufige Abkürzungen in der Sekundärliteratur zur Bibel.....	7
4.2	Abkürzungen wichtiger kirchlicher Verlautbarungen	8
4.3	Abkürzungen einiger theologischer Standardwerke	8
5	Literatursuche	9
6	Bibliografieren/Formatierung von Literaturangaben	10
6.1	Grundschema („Faustregel“)	10
6.2	Monographien.....	11
6.3	Sammelbände und Artikel	11
6.4	Einzelband aus einem mehrbändigen Werk	12
6.5	Aufsätze aus Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher, ...).....	13
6.6	Lexikonartikel.....	13
6.7	Beitrag aus Festschrift	14
6.8	Kommentar	14
6.9	Rezension.....	14
6.10	Kirchliche Verlautbarungen, Liturgische Texte (= Quellen).....	15
6.11	Internetquellen	15
7	Literaturverzeichnis	16
8	Zitieren/Literatur in den Text einbinden und belegen	17
8.1	Grundlegende Unterscheidung: Direktes und indirektes Zitieren	17
8.2	Zitation von Quellen (Bibeltexen, Enzykliken,...).....	19
8.3	Beispiele zur Zitation.....	20
8.4	Fußnoten und Anmerkungszeichen	22
8.5	Grundregel	23
8.6	Inhaltliche Hinweise zum Zitieren	23
9	Aufbau und formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit	24
9.1	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit	24
9.2	Inhaltsverzeichnis	24

9.3	Formatierungen.....	25
9.4	Selbstständigkeitserklärung.....	25
9.5	Geschlechtergerechte Sprache.....	26
9.6	Das Deckblatt	27

1 Einleitung

Diese Handreichung ist als Hilfe für die Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten (Seminararbeiten, Zulassungsarbeiten, etc.) im Rahmen des Theologiestudiums an der Universität Passau zu verstehen. Sie will die Frage vieler Studierender aufgreifen, wie man denn nun richtig zitiert und bibliografiert sowie die formalen Kriterien in einer wissenschaftlichen Arbeit entsprechend berücksichtigt.

Hinsichtlich der wissenschaftlichen Standards und Zitiertechniken gibt es zwischen verschiedenen Disziplinen oft Unterschiede. Die hier benannten Regelungen sind eine Konvention am Department für Katholische Theologie der Universität Passau und folgen einem an den theologischen Fakultäten üblichen Stil.

Was ist wissenschaftliches Arbeiten?

„Auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse im Fachgebiet und in Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Auffassung anderer sich seine eigenen Gedanken machen und diese in verständlicher Form darstellen.“¹

Dieses Zitat macht den Kern des wissenschaftlichen Arbeitens deutlich: Eine wissenschaftliche Arbeit geht einer bestimmten Fragestellung nach, bei der die Studierenden zeigen, dass sie eigenständig argumentieren und begründet urteilen können. „Sich seine eigenen Gedanken machen“ heißt diesbezüglich, dass eine solche Arbeit die Auffassung anderer nicht kritiklos übernimmt, sondern sich kritisch damit auseinandersetzt und diese bewertet.

Wissenschaftliches Arbeiten beginnt nicht am Nullpunkt: Wie jede andere Wissenschaft baut auch die Theologie auf den Ergebnissen früherer Forschungen auf. Man ist nicht die erste Person, die sich zu dieser Fragestellung Gedanken macht. Deshalb müssen alle Thesen, Argumente, Begründungen etc. soweit irgend möglich nachvollziehbar und überprüfbar sein. Dies bewerkstelligt die genaue Zitation aus der verwendeten Literatur.

Die Darstellung der Argumentation erfolgt in „verständlicher Form“, d.h. in klarer Sprache sowie Logik und Stringenz in Aufbau und Argumentationslinie. Wiederholungen und Brüche sind zu meiden und Überleitungen insbesondere zwischen den Kapiteln zu formulieren.

In einer wissenschaftlichen Arbeit hat die Formulierung einer eigenen Meinung (Ich glaube, ich meine, ich finde...) **keinen Platz**. Dies sind subjektive Aussagen, die unterbleiben sollen, weil es sich nicht um eine Erlebniserzählung handelt. Die persönliche Positionierung kommt in der Argumentationslinie zum Ausdruck.

Das Abfassen einer wissenschaftlichen Arbeit will gelernt sein und kann möglicherweise besonders anfangs Mühe bereiten. Mit der Übung gewinnt man Sicherheit: Schreiben lernt man durch Schreiben.

Nur Mut!

¹Sesink, Werner, Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten ohne und mit PC, München-Wien 1990, 9f.
Handreichung

2 Bibliotheksmaterialien

Materialien einer wissenschaftlichen Bibliothek		
gedrucktes Material		nicht gedrucktes Material
Hilfsmittel, Auskunftsmittel <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bibliographien ▪ Sprach- und Fachwörterbücher ▪ Konkordanzen, Synopsen ▪ Abkürzungsverzeichnisse 		<ul style="list-style-type: none"> ▪ handschriftliches Material, z.B. Buchhandschriften, Archivalien, ... ▪ Bildersammlungen ▪ Mikrofilme etc. ▪ Audiovisuelle Medien, z.B. CDs, DVDs, Videos etc.
Quellen (Primärliteratur) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Originalquellen ▪ Quelleneditionen ▪ Textausgaben ▪ ... <p><u>Beispiele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bibelausgaben ▪ Konzilsdokumente, ▪ Enzykliken ▪ Handreichungen der Bischofskonferenz, ▪ Katechismus der Katholischen Kirche ▪ Katholischer Erwachsenen-katechismus ▪ Enchiridion Symbolorum 	Sekundärliteratur (Fachschriften) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Monographien (ein oder mehrere Verfasser zeichnen für den gesamten Text verantwortlich) ▪ Sammelwerke (mehrere Artikel von unterschiedlichen Verfassern werden von ein oder mehreren Herausgebern zu einem Sammelwerk gebündelt) ▪ Periodika (regelmäßig), wie z.B. Zeitschriften, Jahrbücher, Zeitungen ▪ Hochschulschriften (nicht im Buchhandel) ▪ Enzyklopädien ▪ Lexika ▪ ... 	elektronische Ressourcen <ul style="list-style-type: none"> ▪ eBooks ▪ eJournals ▪ elektronische Veröffentlichung von Abschlussarbeiten

3 Bibelausgaben und Übersetzungen

Altes Testament

- Elliger, Karl/Rudolph, Wilhelm (Hg.), *Biblica Hebraica Stuttgartensia BHS*, Stuttgart ⁵1997.

Neues Testament

- Nestle, Eberhard/Aland, Barbara (Hg.), *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart ²⁸2013.

Septuaginta und Vulgata

- Rahlfs, Alfred (Hg.), *LXX Septuaginta*, Stuttgart ⁹1971.
- Deutsche Bibelgesellschaft, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem*, Stuttgart 1983.

Deutsche Übersetzungen

- Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg, des Erzbischofs von Vaduz, des Erzbischofs von Straßburg, des Bischofs von Bozen-Brixen, des Bischofs von Lüttich, Stuttgart 2016.
- Die Bibel, nach der Übersetzung Martin Luthers, mit Apokryphen. Hg. von der Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart 1984.
- Die Heilige Schrift, aus dem Grundtext übersetzt. Revidierte Elberfelder Bibel, Wuppertal 1994.
- Die Heilige Schrift, aus dem Urtext übersetzt, Elberfeld 1905.
- Deutsche Lutherbibel, o.O. 1912.
- Genfer Bibelgesellschaft, *Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*. Nach dem Urtext übersetzt von Franz Eugen Schlachter, Genf 1951.
- Hainz, Josef (Hg.), *Münchener Neues Testament*, Düsseldorf ⁵1998.

4 Abkürzungsverzeichnis

4.1 Häufige Abkürzungen in der Sekundärliteratur zur Bibel

Die Abkürzungen auf dieser Seite entsprechen den Loccumer Richtlinien, einer ökumenischen Initiative. Sie liegen der Einheitsübersetzung zu Grunde.

Deutsche Bibelgesellschaft/Katholisches Bibelwerk (Hg.), Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, Stuttgart 21981.

Auch unter: https://www.die-bibel.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Loccumer_Richtlinien.pdf

Am	Amos	Apg	Apostelgeschichte
Bar	Baruch	Eph	Epheserbrief
1 Chr	1. Buch der Chronik	Gal	Galaterbrief
2 Chr	2. Buch der Chronik	Hebr	Hebräerbrief
Dan	Daniel	Jak	Jakobusbrief
Dtn	Deuteronomium (5. Buch Mose)	1 Joh	1. Johannesbrief
Esra	Buch Esra	2 Joh	2. Johannesbrief
Est	Buch Ester	3 Joh	3. Johannesbrief
Ex	Exodus (2. Buch Mose)	Joh	Johannesevangelium
Ez	Ezechiel	Jud	Judasbrief
Gen	Genesis (1. Buch Mose)	Kol	Kolosserbrief
Hab	Habakuk	1 Kor	1. Korintherbrief
Hag	Haggai	2 Kor	2. Korintherbrief
Hld	Hoheslied	Lk	Lukasevangelium
Hos	Hosea	Mk	Markusevangelium
Ijob	Ijob	Mt	Matthäusevangelium
Jdt	Buch Judit	Offb	Apokalypse des Johannes
Jer	Jeremia	1 Petr	1. Petrusbrief
Jes	Jesaja	2 Petr	2. Petrusbrief
Joël	Joël	Phil	Philipperbrief
Jona	Jona	Phlm	Philemonbrief
Jos	Josua	Röm	Römerbrief
Klgl	Klagelieder	1 Thess	1. Thessalonicherbrief
Koh	Kohelet	2 Thess	2. Thessalonicherbrief
1 Kön	1. Buch der Könige	1 Tim	1. Timotheusbrief
2 Kön	2. Buch der Könige	2 Tim	2. Timotheusbrief
Lev	Levitikus (3. Buch Mose)	Tit	Titusbrief
1 Makk	1. Makkabäerbuch		
2 Makk	2. Makkabäerbuch	dtm	deuteronomisch
Mal	Maleachi	dtr	deuteronomistisch
Mi	Micha	DtrG	Deuteronomistisches Geschichtswerk
Nah	Nahum	E	Elohist
Neh	Buch Nehemia	J	Jahwist
Num	Numeri (4. Buch Mose)	Q	Redequelle
Obd	Obadja		
Ps	Buch der Psalmen		
Ri	Buch der Richter		
Rut	Rut		
Sach	Sacharja		
1 Sam	1. Buch Samuel		
2 Sam	2. Buch Samuel		
Sir	Jesus Sirach		
Spr	Sprüche		
Tob	Buch Tobit		
Weish	Buch der Weisheit		
Zeph	Zephanja		

4.2 Abkürzungen wichtiger kirchlicher Verlautbarungen

Wichtige Sozialzyklen		Zentrale Konstitutionen des Zweiten Vatikanums	
RN	Rerum novarum	DH	Dignitatis humanae <i>(Erklärung über die Religionsfreiheit)</i>
QA	Quadragesimo anno	DV	Dei Verbum <i>(Dogm. Konstitution über d. göttliche Offenbarung)</i>
MM	Mater et Magistra	GS	Gaudium et spes <i>(Past. Konstitution ü. d. Kirche i. d. Welt v. heute)</i>
PT	Pacem in terris	LG	Lumen Gentium <i>(Dogmatische Konstitution über die Kirche)</i>
PP	Populorum progressio	NA	Nostra aetate <i>(Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen)</i>
LE	Laborem exercens	SC	Sacrosanctum Concilium <i>(Konstitution über die heilige Liturgie)</i>
SRS	Sollicitudo rei socialis	UR	Unitatis redintegratio <i>(Dekret über den Ökumenismus)</i>
CA	Centesimus annus		
CiV	Caritas in veritate		
LS	Laudato Si		

4.3 Abkürzungen einiger theologischer Standardwerke

Folgende Werke sind eine gute erste Anlaufstelle, wenn Sie sich neu mit theologischen Fragestellungen auseinandersetzen:

Lexika:

LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
NHThG	Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
TRE	Theologische Realenzyklopädie (Standardwerk der evangelischen Theologie)

Biografien:

BBKL	Biografisch-bibliografisches Kirchenlexikon (www.bbkl.de)
------	--

Quellensammlungen:

DH	Denzinger-Hünermann (Enchiridion Symbolorum)
----	--

Zeitschriften:

HerKorr	Herder Korrespondenz
KatBl	Katechetische Blätter

5 Literatursuche

**„Weniger ist mehr...“ – Selektion durch einen
„schlaunen“ ersten Blick spart später viel Zeit**



Erste Umschlagseite: *Autor, Verlag, erster optischer Eindruck*

Letzte Umschlagseite: *Thema, Zielgruppe, Autorenportrait*

Umschlaginnenseite (Reihe, Erscheinungsjahr): *Aktualität*

Vorwort / Einleitung: *Ziel und Zweck*

Nachwort / Schluss: *Fazit, Schlussforderung und Ertrag*

Inhaltsverzeichnis: *als „Schlüssel“ zu Struktur und Thema*

Literaturverzeichnis: *Forschungsschwerpunkte, „Stallgeruch“ des Autors*

Anfang und Ende des ersten Kapitels: *erster Eindruck, Hinweise zur Methodik*

Layout, Stil, Wortschatz: *„Attraktivität“ des Autors, Übersichtlichkeit der Darstellung*

Seitenzahl: *Prägnanz, Aussagekraft*

6 Bibliografieren/Formatierung von Literaturangaben

Korrekte und **eindeutige** Literaturangaben sind notwendig zum Nachweis von Zitaten, benutzten Quellen, Hilfsmitteln und Sekundärliteratur. Im Rahmen des Kurses lernen Sie die in den theologischen Fächern übliche Form bibliografischer Angaben; andere Disziplinen können davon abweichende Standards haben. Erkundigen Sie sich vor allem bei der Abschlussarbeit an den jeweiligen Lehrstühlen nach besonderen Regelungen – und vor allem: Halten Sie das gewählte bibliografische System in der ganzen Arbeit **einheitlich**² durch. **Die Literaturangabe wird am Ende immer mit einem Punkt abgeschlossen.**

6.1 Grundschemata („Faustregel“)

Nachname, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Ort ^{Auflage}Jahr.

oder:

Nachname, Vorname, Titel. Untertitel (Reihe Band), Auflage, Ort Jahr.

- **Verfasser**

Der/die Autoren-Namen sollten immer mit (wo bekannt: ausgeschriebenem) Vornamen angegeben werden. Herausgeber von Sammelbänden werden mit anschließendem **(Hg.)** gekennzeichnet. Bis zu drei Autorinnen/-en werden einzeln genannt und mit **Schrägstrich** getrennt; bei mehr als drei wird nur der erste mit dem Zusatz „u.a.“ (auch: „et al.“) aufgeführt.

Zur besseren Lesbarkeit *kann* der Nachname in Kapitälchen gesetzt werden. **Grundsatz: Die Angabe von Amts-, Adels- und akademischen Titeln ist unüblich, hat jedoch der Vorlage in der Literatur zu entsprechen.**

Name, Vorname

z.B. Mendl, Hans/Landersdorfer, Anton/Schwankl, Otto (Hg.)

- **Titel und Untertitel**

Wenn vorhanden, wird der Untertitel durch einen Punkt getrennt angegeben. Vor allem bei Primärquellen kann die deutsche Übersetzung des Titels mit einem = angeschlossen werden.

- **Reihe**

Wenn ein Buch in einer Reihe erschienen ist, wird diese in runden Klammern nach dem Titel zusätzlich abgedruckt. Es ist üblich, den Reihentitel abgekürzt (siehe: IATG („Schwertner“); oder bei aktuelleren Werken: LThK³ 11) und die Bandnummer ohne weitere Kennzeichnung anzugeben. Der **Herausgeber der Reihe wird nicht genannt.**

² Gilt aus Demonstrationszwecken nicht für dieses Merkblatt. Fettdruck ist ein Hinweis und nicht Teil der Formatierung.

Beispiele:

(SThE 67) [Reihentitel abgekürzt]

(Ethik und Wirtschaft im Dialog 3) [Reihentitel nicht abgekürzt]

- **Auflage, Ort und Jahr**

Die Auflage eines Werks (ab der zweiten!) kann entweder als eigener Einschub (mit Komma abgetrennt) oder noch einfacher als hochgestellte Zahl vor dem Erscheinungsjahr (ohne Leerzeichen!) abgedruckt werden. Es ist unüblich, neben dem Erscheinungsort auch den Verlag zu nennen. Mehrere Orte werden mit Bindestrich (kurz: - ; kein Gedankenstrich) getrennt, ab vier Verlagsorten wird analog zur Vorgehensweise bei den Autoren (s.o.) nur der erste genannt und dann „u.a.“ angefügt.

Ist der Ort im Dokument nicht ausgewiesen, wird „o. O.“ dafür verwendet; fehlt das Jahr, ist an dessen Stelle „o. J.“ zu ergänzen.

..., Freiburg-Basel-Wien ⁴2009.

oder:

..., 2. verbesserte Auflage, München u.a. 2005.

6.2 Monographien

- Klauck, Hans-Josef, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten (**NTA NF 13**), Münster ²1978.
- Altaner, Berthold/Stuiber, Alfred, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg i. Br. u.a. ⁹1980.
- Muster, Sepp **u.a.**, Beispieltitel. Sogar mit Untertitel, Passau 2014.
- Muster, Max, Beispieltitel! Eine Frage?, Musterhausen 2016.
- Stosch, Klaus von, Theodizee, Paderborn ²2018.

6.3 Sammelbände und Artikel

Band mit einem oder mehreren Herausgebern

Pieper, Annemarie/Thurnherr, Urs (**Hg.**), Angewandte Ethik. Eine Einführung (BsR 1261), München 1998.

Beitrag aus einem Sammelband

Grundschema

Nachname, Vorname des Verfassers, Titel. Untertitel, **in:** Nachname, Vorname des Herausgebers des Sammelwerkes (Hg.), Titel. Untertitel
(Reihe Band), Ort ^{Auflage}Jahr, **Seitenbereich.**

Beispiel:

Ecker, Gisela, Hortus conclusus. Weiblicher Körper und allegorischer Raum in der Literatur der Moderne, **in:** Schade, Sigrid/Wagner, Monika/Weigel, Sigrid (Hg.), Allegorien und Geschlechterdifferenz, Köln u. a. 1994, **171-185**.

Fonk, Peter, Christlicher Realismus und der Mut zum ethischen Kompromiss. Über die aktuelle Bedeutung eines traditionellen Lehrstücks der Moraltheologie, **in:** **Ders.** (Hg.), Christlich handeln im ethischen Konflikt. Brennpunkte heutiger Diskussion, Regensburg 2000, 9-34.

Sind Verfasser des Aufsatzes und Herausgeber des Sammelwerkes die gleiche Person, kann in der bibliografischen Angabe die darauffolgende, zweite Namensnennung durch ein „**Ders.**“ (=Derselbe) bzw. „**Dies.**“ (=Dieselbe) ersetzt werden.

6.4 Einzelband aus einem mehrbändigen Werk

Ein Autor für alle Bände:

Hausamann, Susanne, Alte Kirche, **Bd. 2:** Verfolgungs- und Wendezeit der Kirche, Neukirchen-Vluyn 2001.

Unterschiedliche Autoren der einzelnen Bände:

Baus, Karl/Ewig, Eugen, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Die Kirche von Nikaia bis Chalcedon (Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin, Bd. II/1), Freiburg-Basel-Wien ²1979.

6.5 Aufsätze aus Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher, ...)

Bei (wissenschaftlichen) Zeitschriften werden in der Regel – abweichend zu in Sammelbänden erschienenen Artikeln – die Informationen zu Herausgeber und Ort weggelassen, der Titel – wenn möglich – abgekürzt und auf die jeweilige Ausgabe nach folgender Konvention verwiesen (Grundschemata):

Nachname, Vorname des Verfassers, Titel. Untertitel, **in:**
Name der Zeitschrift Jahrgang (Erscheinungsjahr) Seitenbereich.

(Die Seiten werden gewöhnlich innerhalb eines Jahrgangs laufend durchnummeriert.)

Beispiel:

Fonk, Peter, Wenn Grenzen fließend werden. Der Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen vor dem Hintergrund des neuen Patientenverfügungsgesetzes, in: Trierer Theologische Zeitschrift 120 (2011) **242-268**.

besser: Fonk, Peter, Wenn Grenzen fließend werden. Der Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen vor dem Hintergrund des neuen Patientenverfügungsgesetzes, in: **TThZ** 120 (2011) 242-268.

Gnilka Joachim, „Tu es, [!] Petrus“. Die Petrus-Verheißung in Mt 16,17-19, in: MThZ **38** (1987) 3-17.

Hinweis: Angabe der Heftnummer (nur nötig, wenn die Seitenzahlen einer Zeitschrift innerhalb eines Jahrgangs jede Ausgabe mit der Seitenzählung bei 1 beginnt), z.B. 17 (**2005/4**) 18-27.

[= 4. Ausgabe/Heft des 17. Jahrgangs von 2005]

6.6 Lexikonartikel

Grundschema

Nachname, Vorname des Artikelverfassers, **Art. Titel, in:**
[abgekürzter] Name des Lexikons Bandnummer
 (^{Auflage}**Erscheinungsjahr**) **Seitenbereich.**

Beispiel:

1. mit Autorenangabe (**verpflichtende Angabe, wenn vorhanden**)

Söding, Thomas, **Art. Historisch-kritische Forschung**, in: LThK 5 (³**1996**) 167-169.

noch einfacher: Söding, Thomas, **Art. Historisch-kritische Forschung**, in: **LThK³ 5**, 167-169.

2. ohne Autorenangabe, wenn kein Verfasser angegeben ist

Art. Habitus, in: Duden Fremdwörterbuch (⁸2005) 385.

Bei Seiten- bzw. Spaltenangaben sind Zusätze wie „S.“, „p.“, „Sp.“ oder „pp.“ überflüssig.

6.7 Beitrag aus Festschrift

Guttenberger, Gudrun, Johannes von Thyatira. Zur Perspektive des Sehers, in: Horn, Friedrich/Wolter, Michael (Hg.), Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung (**FS Otto Böcher**), Neukirchen-Vluyn 2005, **160-188**.

6.8 Kommentar

Gnilka, Joachim, Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband Mk 1-8,26 (**EKK II/1**), Zürich u. a. 1978.

6.9 Rezension

Fürst, Gregor Bernhard, **Rez.**, Schmidt-Meier, Eva Maria, Die Frage nach Gott. Theologische Neuansätze. Die römisch-katholische Perspektive, München - Frankfurt - Hamburg ²1980, **in**: Archiv für Religionswissenschaft 145 (1983) 234-235.

6.10 Kirchliche Verlautbarungen, Liturgische Texte (= Quellen)

Es ist immer auch die Art des Dokuments (Enzyklika, Konstitution, Instruktion, Direktorium, Erklärung, Gemeinsames Wort, ...) zu nennen, dann folgt der Titel.

Beispiele:

Katechismus der Katholischen Kirche: Neuübersetzung aufgrund der Editio typica Latina, München u.a. 2005.

Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in veritate ... über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit, 29. Juni 2009 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 186), Bonn 2009.

Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Europa*, 28. Juni 2003 (Verlautbarungen des apostolischen Stuhls 161 [auch möglich: VApS 161]), Bonn 2003.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Erklärung für gesellschaftliche und soziale Fragen Das Soziale neu denken. Für eine langfristig angelegte Reformpolitik, 12. Dezember 2003 (Erklärungen der Kommissionen 28), Bonn 2003.

Die Feier der Heiligen Messe: Meßlektionar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Bd. 5, Jahreskreis 1, Die Wochentage und Gedenktage der Heiligen im Jahreskreis 1. - 17. Woche, hrsg. i. A. d. Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und des Bischofs von Luxemburg, Einsiedeln u.a. 1983.

6.11 Internetquellen

Dokumente aus dem Internet sind **nur maßvoll** einzusetzen. Als Faustregel kann gelten: Ist ein Aufsatz mit Verfasser, Titel und z.B. Organisation (Bistum Passau, Caritas etc.) versehen, kann er meist als seriös angesehen werden.

Wikipedia kann als erste Orientierung und Grundlage für weitere Literaturrecherchen dienen, **Zitate sind daraus nicht zu entnehmen. Definitionen sind in jedem Fall aus einem gedruckten Lexikon zu zitieren!**

Online abrufbare Artikel (EZB, E-Book, etc.) zählen nicht zu den Internetquellen.

Vogt, Markus, Risiken der Kernenergie. Ethische Orientierungen zur neuen Debatte um die Laufzeitverlängerung, http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/christl_sozialethik/personen/1vogt/texte_vogt/vogt_kernekerneln_2.pdf (**Zugriff vom** 02.11.2011).

Bistum Passau, Kirche setzt verstärkt auf digitale Medien, Presseerklärung vom 14.11.2009, <http://www.bistum-passau.de/aktuelle-meldungen/14/11/2009/kirche-setzt-verstaerkt-auf-digitale-medien> (Zugriff vom 10.12.2009).

Bischöfliche Aktion Adveniat (Hg.), Jahresbericht 2007/08, http://www.adveniat.de/uploads/tx_pdfdownload/geschaeftsbericht_07-08.pdf (Zugriff vom 10.12.2008).

7 Literaturverzeichnis

Im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis werden alle in der erstellten Seminar- bzw. Zulassungsarbeit **zitierten Werke** aufgenommen. Diese werden jeweils in **alphabetischer Reihenfolge** (Nachname des Autors/der Autorin; wenn nicht vorhanden, mit dem Anfangsbuchstaben des Titels) geordnet.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

In der vorliegenden Arbeit werden biblische Texte soweit nicht anders angegeben nach der von den deutschen Bischöfen herausgegebenen Einheitsübersetzung zitiert: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe, Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg, des Erzbischofs von Vaduz, des Erzbischofs von Straßburg, des Bischofs von Bozen-Brixen, des Bischofs von Lüttich, Stuttgart 2016.

...

Sekundärliteratur

...

Internetquellen

...

Wenn eine Quellenform in der Arbeit nicht verwendet wird, entfällt die Angabe.

8 Zitieren/Literatur in den Text einbinden und belegen

8.1 Grundlegende Unterscheidung: Direktes und indirektes Zitieren

Zitate dienen dazu, die Argumentation einer wissenschaftlichen Arbeit fundiert zu belegen.

Sie finden Verwendung, um

- a) einen Quellentext zu zitieren
- b) die Position eines Dritten darzustellen
- c) die Übereinstimmung der eigenen Gedankenführung mit Dritten zu kennzeichnen

	Direktes/wörtliches Zitat	Indirektes Zitat
	<p>im Wortlaut aus anderen Texten übernommene(r)</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ markante Formulierungen ➤ Satzteile ➤ Satz oder mehrere Sätze 	<p>jeder Gedanke, der nicht wörtlich, aber sinngemäß aus Quellen und Darstellungen anderer übernommen wird</p>
Kennzeichnung im Text	<p><u>Kürzere Zitate</u> werden mit Anführungszeichen „...“ versehen in den Text eingebaut, wobei der Satzbau korrekt und harmonisch bleiben muss. Enthält das Zitat selbst schon Anführungszeichen, werden diese in einfache Anführungszeichen ‚...‘ umgewandelt.</p> <p><u>Längere Zitate</u> (über 40 Wörter) werden mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anführungszeichen, - Absatz, - eingerückt (Einzug 1 cm links & rechts), - eine Schriftgröße kleiner und - einfachem Zeilenabstand geschrieben. <p>Danach: „.....“¹</p>	<p>werden in den Text harmonisch in eigener (!) Formulierung eingebaut</p> <p>ohne Anführungszeichen</p> <p>Anmerkungszeichen am Ende der Sinneinheit des Zitates</p>

<h3>1. Grundschemata für Belege in der Fußnote</h3> <p>Grundschemata: Nachname des Autors Seitenzahl. Bei indirektem Zitat wird ein „Vgl.“ (Vergleiche) vorangestellt. Bezieht sich eine Fußnote auf zwei unterschiedliche Werke sind die Angaben durch einen Strichpunkt zu trennen.</p>		
Beispiel	¹ Meier 13.	¹ Vgl. Meier 13.
2-3 Autoren	² Huber/Meier/Schmidt 244.	² Vgl. Huber/Meier/Schmidt 244.
>3 Autoren	³ Büttner u.a. 220.	³ Vgl. Büttner u.a. 220.
>2 Werke	⁴ Meier 13; vgl. hierzu auch Gnilka 48.	¹ Vgl. Meier 13; vgl. Gnilka 48.
<h3>2. Kurztitel bei mehreren Werken eines Autors</h3> <p>Bei mehreren in der Arbeit verwendeten Werken eines Autors ist Kurztitel des jeweiligen Werkes anzugeben, sodass eine eindeutige Zuordnung möglich ist ⇒ Grundschemata: Nachname des Autors, Kurztitel Seitenzahl.</p>		
Beispiel	¹ Schmid, Religionsunterricht 56.	¹ Vgl. Schmid, Religionsunterricht 3.
<h3>3. Seitenbereich</h3> <p>Die angegebenen Zitate müssen nachvollziehbar sein. Der zitierte Seitenbereich hat sich deshalb auf maximal zwei Seiten zu beschränken. Im Normalfall bezieht sich eine Fußnote auf eine Seite. Ausnahme: Zitation von Quellen (s. 8.2)</p>		
Beispiel	¹ Meier 13. ² Meier 14.	¹ Vgl. Meier 13. ² Vgl. Meier 14.
Alternative	¹ Meier 13f.	¹ Vgl. Meier 13f.

8.2 Zitation von Quellen (Bibeltex te, Enzykl iken,...)

Grundsche ma:

Abgekürzter Name des biblischen Buches Kapitel, Vers
z.B. Gen 1,1

Wichtige Hinweise:

1. Die Versangabe folgt OHNE Leerzeichen auf das Komma!
 2. Bibelstellen und kirchliche Verlautbarungen mit einer offiziellen Abkürzung (s. 4.2) werden nicht in einer Fußnote, sondern in runden Klammern direkt im Text belegt.
-
- a) Abschnitte aus mehreren Kapiteln:
z. B. **Gen 1-3** = Genesis, Kapitel 1 bis 3
 - b) Abschnitte mit mehreren Versen:
Gen 1,1-17 = Genesis, Kapitel 1, Verse 1 bis 17
 - c) Einzelne Verse aus demselben Kapitel werden durch Punkt voneinander getrennt:
Gen 1,1.3.5.7 = Genesis, Kapitel 1, Verse 1 und 3 und 5 und 7
 - d) Mehrere Stellen hintereinander werden mit Semikolon voneinander getrennt:
z.B.: **Gen 1,1.3; 3,17-21; Ex 15,3** = Genesis, Kapitel 1, Vers 1 und 3; Kapitel 3, Verse 17 bis 21; Exodus, Kapitel 15, Vers 3
 - e) Es stehen *keine* Leerzeichen, wenn innerhalb eines Kapitels auf einen Abschnitt aus mehreren Versen hingewiesen wird:
z. B.: **Gen 3,17-21**
Es stehen *keine* Leerzeichen, wenn die Angabe über Kapitel hinweg erfolgt:
z. B.: **Gen 3,17-4,12**
 - f) Abkürzungen:
 - "Vers" wird mit "V" abgekürzt;
 - "Verse" mit "VV" (Alternative: "Vv")

8.3 Beispiele zur Zitation

Direkte Zitation eines kompletten Satzes

Beispiel 1: Direktes Zitat eines kompletten Satzes aus der Bibel

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1-2) Mit dieser Aussage ...

Beispiel 2: Direktes, längeres Zitat aus der Bibel

Für die erste Schöpfungserzählung sind der Urzustand und der Tag-Nacht-Rhythmus charakteristisch:

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.“ (Gen 1,1-5)

Beispiel 3: Direktes Zitat eines kompletten Satzes aus einer kirchlichen Verlautbarung

„Am Horizont der Liebe, die in der christlichen Erfahrung der Ehe und der Familie im Mittelpunkt steht, zeichnet sich auch noch eine andere Tugend ab, die in diesen Zeiten hektischer und oberflächlicher Beziehungen etwas ausgeklammert wird: die Zärtlichkeit.“ (AL 28) Mit dieser Aussage ...

Beispiel 4: Direktes Zitat eines kompletten Satzes aus der Sekundärliteratur

„Die Pontifikatsübernahme Innocenz' III. fiel in eine Zeit, in der die weltlichen Gegner der Kurie, die auf dem dritten Kreuzzug die maßgebliche Rolle gespielt hatten, vollauf mit ihren eigenen Problemen beschäftigt waren.“¹

Beispiel 5: Direktes Zitat eines Satzes mit Auslassung und Einfügung

„[Denn] wer würde sagen, er sei erst mit der Einnistung ‚entstanden‘, mit der Ausbildung des Gehirns oder gar erst mit der Geburt? Das wäre absurd, und vermutlich würde auch ein konsequenter Utilitarist wie Peter Singer, (...) eine solche Behauptung nicht aufstellen.“¹

Direkte Zititation eines Teilsatzes

Beispiel 1: Direktes Zitat eines Teilsatzes aus der Bibel

In ersten Schöpfungserzählung wird der Urzustand als „wüst und wirr“ (Gen 1,2) beschrieben.

Beispiel 2: Direktes Zitat eines Teilsatzes aus einer kirchlichen Verlautbarung

Die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanums wird mit den Worten „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1) eingeleitet.

Beispiel 3: Direktes Zitat eines prägnanten Begriffs

Diese „Entfremdung des Leibes“¹ gilt vor allem für die Frau.

Beispiel 4: Direktes Zitat eines prägnanten Begriffs am Satzende (Achtung: kursiv im Original)

Die freie Gewissensentscheidung ist ein „*Kernstück des ärztlichen Ethos*“¹.

Indirekte Zititation

Beispiel 1: Indirektes Zitat bei zwei verschiedenen Quellen

Ein wesentliches Merkmal einer theologischen Anthropologie ist ihr Bezug auf Gott,¹ wodurch sie sich von einer philosophischen Anthropologie unterscheidet.²

8.4 Fußnoten und Anmerkungszeichen

Eine Fußnote dient dazu

- a) ein Zitat zu belegen.
- b) eine eingefügte Grafik/Tabelle zu belegen und weiter zu erläutern.
- c) Anmerkungen, Belege, nähere Erläuterungen eines Sachverhaltes zu geben, die im laufenden Text eher störend wirken würden (z.B. kurze biographische Angaben zu einer genannten Person, weiterführende Erklärungen, die den Fließtext unübersichtlich machen würden, ...).

Formale Regeln

1. Als Fußnoten- bzw. Anmerkungszeichen sind **hochgestellte Ziffern ohne Klammern** zu verwenden.
2. Treffen im laufenden Text Fußnotenzeichen mit Satzzeichen zusammen, gilt Folgendes:
 - Bezieht sich die Fußnote **auf den ganzen Satz oder Satzteil**, so steht die Ziffer **nach** dem Satzzeichen.
 - Bezieht sich die Fußnote **nur auf das unmittelbar vorhergehende Wort** oder eine unmittelbar vorangehende Wortgruppe, so steht die Ziffer **vor** dem schließenden Satzzeichen.
3. Beginn einer Fußnote: Großschreibung (auch: Vgl., Ebd.); ohne Leerzeichen; Ende einer Fußnote: **Punkt!**
4. Um ein Zitat in der Fußnote zu belegen, genügt es in der Regel, den Nachnamen des Autors des zitierten Textes sowie die Seite, auf der sich im Original die zitierte Passage findet, anzugeben (s.o.), denn ausführliche Angaben zur Literatur finden sich ohnehin im Literaturverzeichnis.

Für eine bessere Lesbarkeit – oder auf jeden Fall, wenn mehrere Werke desselben Autors zitiert werden – empfiehlt es sich einen Kurztitel einzufügen. Beispiel:

¹³Richter 112. (Fußnote ohne Kurztitel)

¹³Richter, Gotteskomplex 112. (Fußnote mit Kurztitel)

Richter, Horst Eberhard, Der Gotteskomplex. Die Geburt und die Krise des Wahns von der Allmacht des Menschen, Hamburg 1979. (Literaturverzeichnis)

Beziehen sich in zwei (oder mehr) unmittelbar aufeinanderfolgenden Anmerkungen Nachweise auf die gleiche Seite desselben Titels, so kann die bibliographische Angabe durch **Ebd.** (=Ebenda) bzw. **Vgl. ebd.** (=Vergleiche ebenda) ersetzt werden.

5. Internetquellen werden – wenn vorhanden – in der Fußnote mit Autor und Kurztitel belegt. Die Angabe der URL wird zur besseren Lesbarkeit erst im Literaturverzeichnis abgedruckt.

Hinweis: In neuer Literatur findet sich zunehmend die „amerikanische Zitierweise“ ohne Fußnoten. Dabei werden im laufenden Text direkt nach dem Zitat in Klammern NN des Autors, Erscheinungsjahr und Seitenzahl(en) angegeben: (Dörner 1994, 112) Die bibliografische Angabe im Literaturverzeichnis verändert sich dann folgendermaßen: *Dörner, Dietrich (1994), Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen, Hamburg.*

Da dies in der Theologie aktuell weniger üblich ist, entnehmen Sie im Bedarfsfall genauere Regeln dazu aus weiterführender Literatur.

8.5 Grundregel

Jedes Zitat muss unmittelbar, exakt, zweckentsprechend und überprüfbar sein.

...**unmittelbar** heißt, das Zitat sollte, wenn möglich, und muss, wenn nicht anders angegeben, aus erster Hand, d.h. am Original überprüft und aus diesem zitiert werden. Vom Zitieren aus zweiter Hand ist aufgrund einer Reihe von Fehlerquellen und Ungenauigkeiten abzuraten!

...**exakt** heißt, jedes Zitat muss sprachlich und inhaltlich exakt sein.

- **Kürzungen und Auslassungen** innerhalb eines direkten Zitats sind mit runden Klammern und drei Punkten zu kennzeichnen (...).
Wichtig: Bei Teilsziten werden am Anfang oder am Ende **keine** Auslassungszeichen verwendet.
- **Ergänzungen und Änderungen** sind mit eckigen Klammer[n] zu kennzeichnen.

...**zweckentsprechend** heißt, das Zitat darf die ursprünglich beabsichtigte Aussage des Autors nicht aus dem Zusammenhang reißen und somit zweckentfremdet wiedergeben.

...**überprüfbar** heißt, dass das Zitat mittels Kennzeichnung im Text und eindeutiger Literaturangabe in der Fußnote (s.u.) so belegt sein muss, dass es der Leser ohne Probleme findet.

8.6 Inhaltliche Hinweise zum Zitieren



Verwenden Sie direkte Zitate, wenn...

- ein Autor einen komplizierten Sachverhalt, eine Definition etc. besonders treffend formuliert hat.
- die Formulierung besonders originell, prägnant und aussagekräftig ist.
- als Basis für Ihre eigene Argumentation, um begründet Kritik zu üben oder begründet zuzustimmen.



Was Sie vermeiden sollten...

- zu häufige direkte Zitate
- eine Aneinanderreihung von Zitaten
- unkommentiertes und unreflektiertes Verwenden von Zitaten
- Zitate zu verwenden, die Sie selbst nicht verstanden haben
- die Aussagen eines anderen sinnentfremdet darzustellen

9 Aufbau und formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit

9.1 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

<p>Deckblatt/Titelblatt Inhaltsverzeichnis Eigentlicher Textcorpus mit Fußnoten Literaturverzeichnis (Quellen und Sekundärliteratur) evtl. Abkürzungs- und/oder Abbildungsverzeichnis evtl. Anhang (längere Textquellen u.ä.)</p>
--

- jedes dieser *Elemente* (nicht Unterkapitel!) beginnt auf einer neuen Seite
- Seitenzählung: Titelblatt (Seite 1) ohne Nummerierung
- Seitenzählung beginnt beim Inhaltsverzeichnis mit Seitennummer 2
- Anhänge werden nicht oder in separater Zählung (römische Zahlen oder Kleinbuchstaben) nummeriert

9.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis sind die nummerierten Kapitelüberschriften mit entsprechender Seitenangabe zu finden.

Beispiel eines Inhaltsverzeichnisses (Ausschnitt)

1	Einleitung	4
2	Theoretische Fundierung: Was heißt religiöses Lernen?	7
2.1	Die Problemanzeige	7
2.2	Was heißt „Lernen“? Neurowissenschaftliche, lernpsychologische und lerntheoretische Erwägungen	9
2.2.1	Neurobiologische Grundlagen und ihre Konsequenzen für den Lernprozess	10
2.2.1.1	Neurobiologische Grundlagen und Erkenntnisse	10
2.2.1.1.1	Neuronale Verschaltungen	11
2.2.1.1.2	Limbisches System und Kortex	13
2.2.1.1.3	Selbststeuerung und soziale Verwiesenheit	16
2.2.1.1.4	Spiegelneuronen	18
2.2.1.2	Folgerungen für Lernprozesse	21
2.2.1.3	Zusammenfassung	23
2.2.2	Aufbau und Organisation von Wissensstrukturen	24
...		

Es ist zur besseren Übersichtlichkeit möglich, angemessene Standardvorlagen aus dem Textverarbeitungsprogramm zu nutzen.

Beispiel:

1 Überschrift ersten Grades [Fett]

1.1 Überschrift zweiten Grades [Fett+kursiv]

1.1.1 Überschrift dritten Grades [kursiv]

1.1.1.1 Überschrift vierten Grades [Standard]

9.3 Formatierungen

- Der Text ist einseitig auf weißem DIN A4-Papier mit schwarzem Schriftbild per PC zu schreiben
- Gestaltung des Schriftbilds (beachte evtl. Sondervorgaben der Lehrstühle)
 - Schriftart: Times New Roman (12pt) bzw. Arial, Calibri, Cambria (11pt)
 - Zeilenabstand: 1,5-fach
 - Seitenränder: 2,5 cm oben, unten, links /3 cm rechts (Korrekturrand)
- Gestaltung des Schriftbildes in den Fußnoten: Schriftgröße 10
- Seitenzahlen können oben oder unten (zentriert oder rechtsbündig) platziert werden.
- **Seminararbeiten sind grundsätzlich in Schnellheftern o.ä. abzugeben. Nicht spiralisieren oder binden lassen!!!**

9.4 Selbstständigkeitserklärung

Bitte fügen Sie am Ende der Arbeit eine Erklärung über die eigenständige Abfassung der Arbeit lt. LPO I § 29 (6) an:

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift

9.5 Geschlechtergerechte Sprache

Um die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern sicherzustellen, soll vor allem bei der Verwendung von Personenbezeichnungen auch in Seminar- und Zulassungsarbeiten darauf geachtet werden, Frauen in der Sprache sichtbar zu machen. Die deutsche Sprache bietet verschiedene Möglichkeiten, die sprachliche Gleichbehandlung mit unterschiedlichen Formulierungsvarianten umzusetzen. Diese sind flexibel einzusetzen, um die sprachliche Gleichbehandlung mit einer verständlichen und lesbaren sowie dem Zweck angemessenen Sprache in Übereinstimmung zu bringen.

Entsprechende Richtlinien hat die Universität Passau erlassen und sind auf der Webseite der Universität abrufbar. Dort finden Sie weitere Beispiele gendergerechter Sprache (https://www.hilfe.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/frauenbuero/Aktuelles/richtlinien_gendergerechte_sprache_2013-04-09.pdf).

Möglichkeiten:

- Die Schülerinnen und Schüler ... (Paarformen)
- Die Studierenden / die Jugendlichen ... (geschlechtsneutrale Bezeichnungen)
- „Die Bescheinigung wird zusammen mit dem Zeugnis ausgehändigt.“ STATT „Der Student erhält die Bescheinigung zusammen mit dem Zeugnis.“ (Vermeidung von Personenbezeichnungen)

9.6 Das Deckblatt

Das Deckblatt enthält folgende Angaben:

- a) Universität, Fakultät, Lehrstuhl
- b) Name des Moduls inkl. Prüfungsnummer
- c) Titel des Seminars
- d) Name des/der Dozierenden
- e) Semester
- f) Thema der Seminararbeit
- g) persönliche Daten der Verfasserin/des Verfassers

Das folgende Deckblatt gilt als Beispiel für das Basismodul Orientierungskurs:

<p>Universität Passau Department für Katholische Theologie Lehrstuhl für Dogmatik und Fundamentaltheologie Prof. Dr. Hermann Stinglhammer</p> <p style="text-align: center;">Basismodul Orientierungskurs (Prüfungsnummer 752515)</p> <p style="text-align: center;">10000 Seminar: Einführung in elementare Theologie vor den Herausforderungen der modernen Gesellschaft (Orientierungskurs) mit 10001 WUE: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten (im Rahmen des Orientierungskurses)</p> <p style="text-align: center;">Dozent/in: ...</p> <p style="text-align: center;">Wintersemester 2018/19</p> <p style="text-align: center;">Thema der Seminararbeit</p> <p>Vorgelegt von: Name: ... Adresse: ... E-Mail: ...</p> <p>Studiengang: ... Fachsemester: ... Matrikelnummer: ...</p>
--

An manchen Lehrstühlen bestehen Besonderheiten bezüglich der Angaben auf dem Deckblatt. Informieren Sie sich diesbezüglich bei den entsprechenden Dozierenden.

Hier ein Beispiel des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts:

Department für Katholische Theologie
Lehrstuhl für Religionspädagogik
und Didaktik des Religionsunterrichts
Prof. Dr. Hans Mendl

Basismodul Religionspädagogik und Praktische Theologie

Seminar (LP 3) in Verbindung mit
V Bildung und Erziehung (LP 2) Prüfungsnummer 752575
oder
V Praktische Theologie im Kontext (LP 2) Prüfungsnummer 752576

Note:

Richtige Prüfungsnummer !!!

Name des entsprechenden Moduls

Wenn das Seminar (Leistungspunkte nicht vergessen, meist 3 oder 4, je nach Studiengang) in Verbindung mit einer V steht, auch die V angeben

Seminar:
Titel

Dozent: Name

Semester

Thema

vorgelegt von:
Name:
Adresse:
Email:
Tel.:

Studiengang:
Fachsemester:
Matrikelnummer:

Die Seminararbeit bezieht sich auf folgende Vorlesung:
 Bildung und Erziehung, besucht im Sommersemester ____
oder
 Praktische Theologie im Kontext, besucht im Sommersemester ____

Evtl. nochmal eine Angabe, wann die zugehörige V besucht wurde

Hinweis: Für die mündliche Prüfung im Vertiefungsmodul muss dann die andere religionspädagogische Grundvorlesung gewählt werden!